

davon abhalten, den Eid zu brechen, den er darauf geschworen hatte⁵²⁾. Hier ist Arnulf der Handelnde, angestachelt von dem verworfenen Liutward. Der Autor vermeidet alles, was dem Vorgehen den Schein der Rechtmäßigkeit geben könnte. Zwar läßt auch dieser Bericht keinen Zweifel daran, daß Arnulf schließlich die Macht in seinen Händen hielt und damit auch über das Reich und die Lehen verfügen konnte; aber im Gegensatz zu der gleich zu betrachtenden Regensburger Quelle behält Karl den Titel *imperator*, während von einer Königserhebung Arnulfs überhaupt nicht die Rede ist. Was im November geschah, war Ungehorsam, Verweigerung der Gefolgschaft, Verachtung und Demütigung des Kaisers⁵³⁾; das Ergebnis war nicht ein Herrscherwechsel, sondern eine Spaltung der Franken. Man könnte fragen, ob der Mainzer Autor das Geschehen überhaupt als endgültig ansah.

Ganz anders der Bericht der vermutlich in Regensburg geschriebenen Quelle. Nach ihm verschworen sich die Alemannen heimtückisch gegen Liutward, den wichtigsten Berater im kaiserlichen Palast, und zwangen ihn, nachdem sie ihm alle Ämter und Lehen entzogen hatten, aus der Umgebung des Kaisers zu verschwinden. Eine Verbindung zu den Vorgängen im folgenden November wird nicht gezogen. Dafür berichtet dieser Autor, daß der Kaiser sich schon im Frühjahr einer Schädeloperation unterziehen mußte und im Sommer wiederum aufs schwerste erkrankt darniederlag — was der Mainzer Chronist verschwiegen hatte. Von diesem Zeitpunkt an — *male inito consilio*, schreibt der Autor mit einer Kritik, die wohl nur seine eigene Parteinahme verschleiern soll — dachten die Franken und, wie gewöhnlich, die Sachsen und Thüringer, zu denen sich einige bairische und alemannische Große gesellten, daran, dem Kaiser die Treue aufzusagen, und zwar mit allen Konsequenzen. Deshalb luden sie, als Karl nach Frankfurt kam, Arnulf, den Sohn König Karlmanns, ein und wählten ihn zu ihrem Herrn und beschlossen sofort, ihn zum König zu erheben. Karl versuchte, den König Arnulf mit Krieg

⁵²⁾ Arnulfs Tränen sollen doch wohl nichts anderes vorführen als das Eingeständnis des Eidbruches; es geht nicht um die „Notwendigkeit der Dinge, an der er nichts zu ändern vermochte“. Der Kaiser ließ seinem Neffen durch seinen Erzkapellan die Reliquie präsentieren, auf der jener ihm einst Treue geschworen hatte, damit Arnulf — auf ganz handgreifliche Weise an seinen Eid erinnert — nicht so unmenschlich gegen seinen Herrn handeln könnte. Arnulfs Tränen zeigen, daß er sich des Eides wohl erinnerte und — indem er sich über ihn hinwegsetzte — ihn bewußt brach. Der Racheplan des gottlosen Liutward wird von Arnulf unter Bruch des Treueides — im Anblick der Reliquien! — ausgeführt. Der Aufbau dieser Stelle entspricht der Tendenz des ganzen Berichtes.

⁵³⁾ Vgl. Anm. 48.